

Thornener Presse.



Abonnementpreis

Die Thorne nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6^{1/2} Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorne Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalideband“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dulak in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 286.

Dienstag den 7. Dezember 1886.

IV. Jahrg.

* Das Tabaksmonopol.

Die Situation ist ernst, sehr ernst. Unter dem Druck der eifernen Nothwendigkeit fordert die Regierung trotz ungünstiger Finanzlage weitere Mittel zu Heeresverfärbungen und selbst in den Kreisen der entschiedensten Opposition wagt man diesen Forderungen gegenüber kein entschiedenes Nein. Der Kaiser konferiert mit der Landesverteidigungskommission und im Reichstage finden die Männer der Opposition eine Belustigung darin, dem Volke zuzurufen: der schwarze Mann kommt. Zu solchem Spiel ist der Ernst der Lage doch wahrlich nicht angethan. Denn es ist ein Spiel, nichts weiter, wenn man die Wählerschaft vor dem Tabaksmonopol gruselig machen will. Von der Regierung, welche seiner Zeit den Tabaksmonopolentwurf eingebracht und vertheidigt hat, wird man nicht erwarten dürfen, daß sie nun heute die früher in ihrem Namen abgegebenen Erklärungen über den Haufen werfe und das Tabaksmonopol für etwas Schlechtes, Verwerfliches oder nur Unzumuthbares erkläre. Man kann ihr nicht zumuthen, eine solche dahingehend abzugeben, daß auf das frühere Projekt nie wieder werde zurückgekommen werden. Aber enthält denn dieser Sachverhalt etwas Beunruhigendes? Enthält er etwas, was denjenigen Theil der Wählerschaft, der vom Tabaksmonopol nichts wissen will — und das ist anscheinend die große Mehrheit der Wähler — veranlassen könnte, im Sinne Richter's oder Windthorst's zu stimmen, das heißt freisinnig oder etwa ultramontan zu wählen? Mit nichten! Die frühere Abstimmung über das Tabaksmonopol hat bewiesen, daß wenn der Reichstag lediglich aus Konservativen und Nationalliberalen bestände, doch keine Aussicht vorhanden wäre, das Tabaksmonopol durchzubringen. Würde ein lediglich aus Zentrum, Freisinnigen und Sozialdemokraten bestehender Reichstag eine Garantie für Ablehnung des Tabaksmonopols bieten, wenn dasselbe wieder auftaucht? Man möge sich doch gefälligst an die Rede Sambergers gelegentlich der Verhandlung des Tabaksmonopols im Reichstage erinnern. Er deutete recht verständlich an, daß über das Tabaksmonopol wohl zu reden wäre, wenn sich die Regierung dazu entschloße, die mit dem Jahre 1879 eingeschlagene Wirtschaftspolitik zu verlassen und in die Bahnen des alleinigmachenden Freihandels zurückzuführen. Er sagte nicht, daß die Voraussetzung für eine solche Umkehr im Ministerium wäre, dem seine Gesinnungsgenossen, vielleicht er selbst, angehörten, aber diese Voraussetzung liegt in der Natur der Sache. Ein in seiner Majorität aus deutschfreisinnigen Männern bestehender Reichstag, der es durchzuführen möchte, daß aus ihm selbst heraus ein Reichsministerium gebildet würde, wäre sonach eine ziemlich sichere Gewähr für die Einführung des Tabaksmonopols. Auch das liegt schließlich in der Natur der Sache. Man denke sich doch nur, wie sich unter den Freisinnigen die Finanzverhältnisse des Reichs gestalten müßten. Die Ausgaben können sie nicht wesentlich verringern, wenigstens haben sie bisher auf alle Aufforderungen, doch namhafte Ersparnisse, die sie für möglich halten, vorzuschlagen, beharrlich geschwiegen. Sie sind Gegner der Zölle und indirekten Steuern, sie würden dieselben also abschaffen, das bedeutet einen Anfall von 420 Millionen für das Reich allein. Woher die Deckung nehmen? Das Tabaksmonopol allein würde ihnen dazu die Mittel liefern. Wenn man sich diesen Stand der Dinge vergegenwärtigt, dann ist es verständlich, weshalb die Freisinnigen das Tabaksmonopol heute so heftig bekämpfen, sie wollen sich dasselbe reserviren für den von ihnen mit wunderbarem Optimismus erhofften Fall, daß sie ans Ruder kommen. Die Zeit einer deutschfreisinnigen Parteilregierung

in Deutschland wird aber schwerlich kommen. Jedenfalls haben wir heute keine Parteilregierung, ein Umstand, der es den regierungsfreundlichen Parteien ermöglicht, in Fragen wie das Tabaksmonopol, gegen die Regierung zu stimmen, ohne befürchten zu müssen, dieselbe damit zu stürzen, was der Fall sein würde, wenn wir die herrliche deutschfreisinnige „Errungenschaft“ des parlamentarischen Regime's hätten.

Politische Tageschau.

Die Nordd. Allg. Zeitung resumirt einen Artikel über die russische Armee in folgenden Schlüssen: „Aus diesen kurzen Angaben erhellet zur Genüge das ungeheure numerische Uebergewicht, welches die russische Heeresmacht über jedes andere Heer geltend machen kann, zumal in neuerer Zeit die Sorgfalt in der kriegerischen Ausbildung der Truppen aller Waffen, die Hebung und Förderung des geistigen Elementes in der Veranbildung der Führer, die Vermehrung und Vervollkommenung der Verkehrs- und Kommunikationsmittel, als Faktoren hervorgetreten sind, die an der russischen Armee nicht unterschätzt werden dürfen.“

Freiheit ist in der französischen Kammer noch im letzten Augenblicke über eine an und für sich unbedeutende Frage zu Falle gekommen, nachdem er in der Frage der Unterstaatssekretäre einen, wenn auch bescheidenen Sieg davongetragen hatte. Es handelte sich um die Unterpräfecten. Schon am Donnerstag war das Institut der Unterpräfecten von Niel angegriffen worden. In der Freitagssitzung kam diese Angelegenheit wieder zur Debatte, aber dieses Mal verband sich noch die Rechte mit der Linken, um das Ministerium zu stürzen. Colsaert (Linke) und Duval (Rechte) beantragten die Aufhebung der Unterpräfectenstellen. Der Minister des Innern, Sarrrien, und der Minister des Auswärtigen, Freycinet, erwiderten, daß die Unterpräfecten in vielen Arrondissements notwendig seien, daß aber ihre Zahl verringert werden könnte. Das Kabinett werde einen in diesem Sinne gehaltenen Entwurf vorlegen. Trotzdem wurde der Antrag auf Aufhebung der Unterpräfectenstellen mit 262 gegen 249 Stimmen von der Kammer genehmigt. Freycinet ersuchte die Kammer, die Budgetberatung zu suspendiren, da die Regierung erst berathen müsse. Die Sitzung wurde hierauf aufgehoben. Nach der Sitzung waren die Minister im Ministerium des Auswärtigen vereinigt. — Die Minister begaben sich an demselben Abend in das Ellysée zu dem Präsidenten Gröby und überreichten ihr Entlassungsgesuch. Dem Vernehmen nach werden die Minister heute früh nochmals zu einer Konferenz im Ellysée zusammentreten. — Der Ministerpräsident Freycinet theilte in der Kammer mit, das Kabinett habe seinen Rücktritt eingereicht; er sei der Ansicht, daß die Minister deshalb an der Budgetberatung nicht theilnehmen könnten, weil ihnen ausreichende Autorität fehle; er beantrage deshalb Vertagung der Sitzung. Die Kammer beschloß demgemäß, sich bis Montag zu vertagen. — Die Gruppen der Linken suchen Mittel, um die gestrige Abstimmung ungeschehen zu machen und das Kabinett zum Bleiben zu bewegen. Freycinet legte bisher alle Vorschläge ab. — Die „Post“ vom 5. d. gemeldet wird, ist die Ministerkrise voraussichtlich langdauernd. Freycinet weist jeden Ausgleich zurück, namentlich betonend, daß seine Autorität dem Auslande gegenüber durch die parlamentarische Situation zu sehr geschwächt sei. Gröby hat bisher noch Niemanden nach dem Ellysée berufen oder irgend Jemandem die Mission zur Neubildung des Kabinetts übertragen. Daher sind alle Gerüchte in dieser Hinsicht, welche fogar von

einem Ministerium Boulanger sprechen, noch ohne weiteren Rückhalt. — Rußland hat, wie der M. Ztg. aus Wien gemeldet wird, Oesterreichs Vorschlag, die türkisch-bulgarische Kommission zur Revision des ostrumelischen Statutes durch eine internationale zu ersetzen und vor der Fürstenwahl die Beziehungen Bulgariens zu Ostrumelien zu regeln, mit dem Bemerkten abgelehnt, die Fürstenwahl müsse den ersten Schritt zur Lösung der bulgarischen Frage bilden. Auf dem Standpunkt Rußlands steht die Antwort der Türkei und Frankreichs, während England und Italien die Ansicht Oesterreichs theilen.

Immer von Neuem tauchen Gerüchte auf von dem Rücktritt des Herrn von Siers. Gerüchte, die in Wien verbreitet waren und von denen die Korrespondenten der „Times“ und der „Daily News“ ausführlich Notiz nehmen, wollen wissen, daß Fürst Lobanow, der russische Botschafter am Wiener Hofe, in Aussicht genommen sei, die wirkliche Leitung der russischen Politik zu übernehmen, die Herr von Siers seither thatsächlich entzogen gewesen sei. Fürst Lobanow sei ein vom Jaren hochgeschätzter Freund, dessen Rath er mit Achtung höre, der zuviel Charakter und Verschlagenheit besitze, um in irgend einem Amte lediglich den Briefträger zu spielen. Würde Fürst Lobanow Kanzler, so sagt die „Times“, so würde die russische Politik bleiben, was sie immer gewesen ist, aber sie würde mit einem staatsmännischen Blick für die Möglichkeiten und unter Vermeidung der groben Fehler geführt werden, welche das auswärtige Amt Rußlands eben so schwer kompromittirt haben. In Wien genießt Fürst Lobanow hohes Ansehen. Er ist durch und durch Staatsmann und es würde von den europäischen Kabinetten als ein großer Gewinn betrachtet werden, wenn der Verkehr mit Rußland durch ihn vermittelt würde. Mehrliches läßt sich „Daily Telegraph“ aus Petersburg melden.

Deutscher Reichstag.

Das Haus ist mäßig besetzt, die Tribünen sind ziemlich gut gefüllt. — Am Bundesrathliche: Relegationsminister Bronsart von Schellendorf nebst zahlreichen Kommissaren. — Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung mit geschäftlichen Mittheilungen; eingegangen sind der Bericht der Reichsschuldenkommission und der Gesetzentwurf betreffend die Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen. — Das Haus setzt die erste Lesung der Vorlage, betr. die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres, fort. — Abg. Dr. Windthorst (Centr.) beginnt mit zwei Vorbemerkungen, von denen die erste dahin geht, daß er es nicht als besonders erforderlich erachte, die eigentlich selbstverständliche Erklärung abzugeben, daß, soweit das Vaterland in Gefahr und sein Bestehen bedroht erscheine, er und seine politischen Freunde zu jedem erforderlichen Opfer bereit seien, während die zweite ihm persönlich und seiner Partei die vollständig freie definitive Entscheidung bezüglich der gegenwärtigen Vorlage wahren will. Was die letztere selber betreffe, so sei zu berücksichtigen, daß das geforderte Mehr sowohl eine persönliche Mehrleistung, als auch eine höhere finanzielle Belastung bedeute; die Dauer der Bewilligung sei jedoch keineswegs ausschlaggebend. Die Nothwendigkeit einer Erhöhung der Präsenzstärke in dem beantragten Umfang ersehe er bisher doch noch keineswegs erwiesen. Redner betont sodann die größere Leistungsfähigkeit einer Armee wie die andere, welche von dem monarchischen Geiste veraltet durchdrungen sei. Daher sei unsere Armee nach seiner Ansicht auch allen an sie herantretenden

Schulmeisters Marie.

Erzählung von S. Isenbeck.

(Fortsetzung.)

Der Förster hatte als Antwort nur ein überlegenes Lächeln. „Also wieder a paar Narren, die sich vor lauter Lieb aufessen möchten!“ meinte er dann. „Nun ja, angemerkt hab' ich's den Beiden gleich. — A Bligmal ist aber die Tochter von mein Vaters Schwesterkind, daß sie nicht mit beiden Füßen hineingestapft ist in das Elend, sondern sein überlegt und kalkultirt, daß's Herzerg nicht mit dem Kopf durchgeht. Ja, ja, so an Verliebter ist an gar wunderlicher Heiliger, ihm steht der Sinn nur nach der einen süßen Speiß, er vergißt, daß er auch noch für den Leib essen und trinken muß, wird krank vor lauter Sehnen und Gramen, und hernacher, wenn er's hat, dann vergeht ihm bald genug der Appetit! — Aber ich will nicht reden darüber, es wird doch nichts nützen, und wenn die Mamfell glaubt, daß der Herr Bruder und das Mareill zusammen müssen, dann will ich auch das Meine dazu thun!“

Anders die alte Creszens. Als Anna ihr begreiflich gemacht hatte, wie Marie aus Rücksicht für den Vater und für den Beliebten gegen den Zug ihres Herzens kämpfte, hob sie die ältersden Hände über den Kopf zusammen.

„O, du grunbgütiger Herrgott, o, ihr lieben Heiligen alle, ist das a blütiges Leid!“ jammerte sie. „So ein feiner, sanfter Mann, wie der Herr König, und den will das Mareill nicht nehmen und liebt ihn doch? Da sind sich ein Anderer aus, die alte Creszens kann's nimmer. Aber heut noch, auf der Stell, red' ich der Dirn ins Gewissen und gelob ein groß Wachskerzen, daß mit mein Fährnehmen gelingen mög!“

Nur mit Mühe konnte Anna König die Alte überzeugen, daß es besser sei, erst Mariens völlige Genesung abzuwarten. Dann ging Creszens aber auch bereitwillig auf Anna's Vorschlag ein, sich bis dahin mehr mit dem alten Schulmeister zu beschäftigen, seine Freundschaft und sein Vertrauen sich zu erwerben.

„Ich weiß halt nicht, was das nützen soll, wenn wir zwei gut Freund werden. Dadurch kann ich doch den Sinn der Dirn nimmer ändern!“ sagte die Alte zwar. „Aber gesehen soll's doch, schon Ihnen und dem Schulmeister zu lieb, der ja Keinen hat, mit dem er mal a Wörtel plauschen kann!“

Von dem Tage ab ging die alte Creszens stets in den Krautgarten, wenn sie sah, daß der Schulmeister mit seiner Arbeit inne hielt und horchte aufmerksam zu, wenn er ihr aus seinen Papieren vorlas. In ihren Augen wurde er bald ein Grundgelehrter, der mehr verstand als alle, die da sagten, es sei in seinem Kopfe nicht ganz richtig.

Als der frühe Winter seinen Einzug hielt, als es draußen unwirthlicher und kälter wurde, da rühten die Menschen in dem einsamen Försterhause noch enger zusammen; nicht nur körperlich auf der Bank am warmen Ofen, auch geistig traten sie sich näher. Die freundschaftliche und schwesterliche Liebe zwischen Marie Wälder und Anna König wuchs mit der Schneedecke, die sich weich und dick über Hans und Garten, über Berge und Matten legte. Die Röslein, die man an den dortigen, entblätterten Sträuchern jetzt vergeblich suchte, blühten lieblicher und schöner auf den Wangen der Genesenden.

„Wenns wieder sommert, hochzeiten wir!“ Mit diesem Gedanken ging die alte Creszens den Winter über jeden Abend schlafen und mit diesem Gedanken stand sie auch jeden Morgen wieder auf. Und doch schien die Erfüllung ihres Wunsches noch in weiter Ferne zu liegen. Wenn sie mit dem Förster über Edwin König und Marie sprechen wollte, so schnitt ihr dieser das Wort geradezu vom Munde weg und sagte barsch:

„Willst du dich denn mit aller Gewalt den Kuppelhelz erschießen? Das junge Volt muß selbst wissen, was es zu thun und zu lassen hat! Ich bin kein Ehefister und solch alte Bettel, wie sie ist, paßt auch nicht dazu!“

Mit dem Schulmeister kam sie noch weniger zum Ziel. Hatte sie stundenlang auf ihn eingeredet, ihm klar zu machen versucht, daß seine Tochter in die heirathsfähigen Jahre gekommen sei und

nur wegen seiner zu dem Liebsten nicht ja sage, dann unterbrach der Alte sie mit einer Frage, die sich auf den Garten oder die Abendsuppe bezog. Sie mußte sich zuletzt selbst sagen, daß der Schulmeister sein Gedächtniß ganz verloren habe.

An Marie wagte sich die Creszens nicht heran, seit diese bei einer Erwähnung des alten Kreuzes bitterlich geweint hatte, und am nächsten Morgen wieder trüben und schwächer gewesen war. Nun setzte die Alte ihre ganze Hoffnung auf den Frühling. „Im Maien wird ein dürrer Steden wieder grün, dann kann auch wohl so ein trügig Mädchenherz weich wie Butter werden,“ sagte sie sich.

Und von Trost und Härte lag doch nichts in Mariens Brust! Sie rang und kämpfte mit sich selbst, um einen Ausweg zu finden, wie sie ihrer Liebe folgen könne, ohne die Pflicht gegen ihren Vater zu verletzen. Für ihn, der hilflos wie ein Kind war, mußte sie doch zuerst sorgen. Daß Edwin diese Aufgabe mit ihr theilen könne, war ihr undenkbar. Deshalb hatte sie auf Anna's Bitten, an Edwin zu schreiben, daß sie die Seine werden wolle, immer nur ein kurzes, fast hartes Nein.

Der Schnee schmolz in den linden Frühlingswinden, mit trübem Fluthen schossen die Bäche zu Thal und bald legten sich wieder über jede Matte, über jeden Hügel, selbst über die verwitterten Trümmer eingestürzter Kuppen die schwellenden Nasendecken. Mit würzigem Duft erfüllten die Kräuter die reine, frische Alpenluft und der grüne Schleier, der sich über die Büsche der Alpenrose gebreitet hatte, wurde dunkelglänzend, noch gehoben durch die brennenden Farben der Blüten, die in ihrer Pracht mit der azurblauen Gentiane und dem hochgelben Habichtskraut weiterrasteten.

Im Krautgarten des Försterhauses machte sich wieder der Schulmeister zu schaffen, unbewußt einem inneren Triebe folgend, wie die Natur einem erneuten „Werde“ ihres Schöpfers. Besonders thätig zeigte sich aber der Förster, der neben seinem amtlichen Pflichten noch allerlei Nebengeschäfte zu haben schien und sich sogar von Zeit zu Zeit seufzend der schweren und ungewohnten Arbeit des Briefschreibens unterzog. An wen diese Episteln

Aufgaben gewachsen und die Vertretung des Volkes habe sich auch durch Bewilligung des Pensionengesetzes erkenntlich erwiesen und werde das auch bezüglich des Militärgesetzes thun, soweit die nöthigen Mittel vorhanden seien. Redner sucht sodann nachzuweisen, daß die öffentliche Meinung über die in den äußeren Verhältnissen begründete Nothwendigkeit der beantragten Truppenvermehrung keineswegs die wünschenswerthe Aufklärung besitze; er vermisst daher auch die Vetheiligung eines Vertreters des auswärtigen Amtes bei dieser Verhandlung. Nachdem er wiederholt die allgemeine Erklärung abgegeben, daß alles, was als unabwieslich notwendig erwiesen werde, bewilligt werden müsse, daß aber die Prüfung dieser Nothwendigkeit eine besonders sorgfältige sein müsse, bespricht er, wie in mehrfacher Wiederholung an späteren Stellen seiner umfangreichen Ausführungen, die Frage der Dauer der beantragten Mehrbewilligung und kommt hier zu dem Resultate, daß, wenn eine jährliche Bewilligung nach seiner Ansicht auch den empfehlenswerthesten Modus darstelle, dennoch diese Frist, wenn die verbündeten Regierungen die Unmöglichkeit ihrer Zustimmung mit solchem Nachdruck betonen zu müssen glaubten, auf die Dauer einer Legislaturperiode ausgedehnt werden könnte, weiter aber keinesfalls. Darauf bespricht er bei einer Betrachtung unserer auswärtigen Beziehungen des Weiteren unser Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn und verlangt wiederholt, daß jenes Verhältnis eine erheblich kräftigere Gestalt gewinne, als sie daselbst nach den in den Delegationen des Nachbarreiches laut gewordenen Kundgebungen zu haben scheint. Nachdem Redner noch das ethische und moralische Moment betont, welches auch immer für die Tüchtigkeit der Armee wesentlicher Faktor bilde und nachdem er sich persönlich für die zweijährige Dienstzeit ausgesprochen, schließt er mit der nochmaligen Erklärung, daß alles, was zur Erhaltung des Ansehens und des Bestandes Deutschlands notwendig erscheine, bewilligt werden müsse, daß aber in Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage des Reiches eine eingehende und strenge Prüfung anzustellen sei, in welchem Umfange jene Nothwendigkeit vorhanden. (Beifall im Centrum.)

Abg. Dr. Graf v. Moltke (deutschkonservativ): Ja, meine Herren, ich möchte Ihnen doch die Vorlage der Regierung recht angelegentlich empfehlen. Man kann es ja beklagen, daß wir genöthigt sind, einen großen Theil der Einnahmen des Reiches anstatt auf den Ausbau im Innern, für die Sicherung nach außen zu verwenden; das wird aber bedingt durch allgemeine Verhältnisse, die wir abzuändern ganz außer Stande sind. Meine Herren, ganz Europa starzt in Waffen. Wir mögen uns nach links oder nach rechts wenden, so finden wir unsere Nachbarn in voller Rüstung, in einer Rüstung die selbst ein reiches Land auf die Dauer nur schwer ertragen kann. Das drängt in Natur nothwendigkeit auf baldige Entscheidung hin und ist der Grund, weshalb die Regierung schon vor Ablauf des Septennats eine Verstärkung der Armee verlangt. Aus den die Regierungsvorlage begleitenden Motiven erfahren Sie, wie sehr wir hinter den Rüstungen der übrigen Großmächte zurückgeblieben sind. Sie erfahren daraus, daß von allen großen Armeen die unsrige noch die mindest kostspielige ist, daß sie weniger als irgend eine andere auf der Gesamtbevölkerung lastet, und daß beispielsweise Frankreich nahezu das Doppelte an seine Armee wendet, wie wir. Noch in diesen Tagen sind die sehr erheblichen Anforderungen des französischen Kriegsministers in den Kammern anstandslos bewilligt. Man hat nun die Möglichkeit dieser Zahlenangaben in Abrede gestellt. Ja, meine Herren, hier im Plenum können wir unmöglich die Rechnung aufmachen; das wird sich in der Kommission finden. Ich halte die Angaben für richtig, denn sie gründen sich auf die besten Nachrichten, die wir haben können. Man hat uns nun den Rath gegeben, uns mit Frankreich zu verständigen. Ja, das wäre gewiß sehr vernünftig, es wäre ein Segen für beide Nationen und eine Bürgschaft für den Frieden in Europa. Wenn es nun aber nicht geschieht — à qui la faute? — So lauge die öffentliche Meinung in Frankreich ungestüm die Zurückgabe zweier wesentlich deutscher Provinzen fordert, und während wir fest entschlossen sind, sie niemals herauszugeben (lebhaftes Bravo!), so wird eine Verständigung mit Frankreich kaum möglich sein. Man hat dann hingewiesen auf unser Verhältnis mit Oesterreich. Dieses Bündniß ist ein sehr werthvolles; aber es ist schon im gewöhnlichen Leben nicht gut, sich auf fremde Hilfe zu verlassen: ein großer Staat existirt nur durch seine eigene Kraft. (Bravo rechts.) Wenn ich recht verstanden habe, so wurde behauptet, daß die Vorlage der Regierung sich nur auf die Friedenspräsenz, nicht auf die Kriegspräsenz, d. h. die Kriegsstärke, beziehe. Meine Herren, die Vorlage fordert allerdings eine Erhöhung für gewisse Truppenteile, die nahe der Grenze, vielleicht berufen sind, gleich im ersten Augenblicke des Krieges in Aktion zu treten. Dadurch

gingen, davon erfuhr nur Anna König, die jetzt an Mariens Stelle die Wirthschaft führte. Marie durfte in Haus und Küche nichts thun, der Förster hatte ihr durch einen Machtpruch, bei dem er sich gewaltsam zwang, ernst und grimmig dreinzusehen, geboten, nur ihrer Gesundheit zu leben und für ihre völlige Genesung zu sorgen. Wenn sie sich dabei recht schaffen langweile, so sei das die beste Medizin, meinte er; im Uebrigen könne ihr aber die alte Creszens Gesellschaft leisten.

Das that die Creszens auch rechtlich. Sie zeigte sich als die lebende Chronik aller Familien im stundenweiten Umkreise und war in ihren Erzählungen besonders ausführlich, sobald sie auf das Kapitel von der unglücklichen Liebe kam. Tage lang blieb sie bei diesem ihrem Lieblings Thema, das sie von allen Gesichtspunkten aus behandelte, um zuletzt die Augenwendung auf Marie daraus zu ziehen.

„Willst Du es auch so machen? Willst Du Dir selbst das Herz abdrücken?“ fragte sie. „Jetzt bist wieder gesund, jetzt mußt Du heirathen.“ Glaubst denn, unser Herrgott hat umsonst wegen Deiner ein Mirakel gethan?“

Marie unterdrückte mühsam ihre Thränen und erwiderte mit schmerzlichem Lächeln:

„Zum Heirathen habe ich wohl noch lange Zeit; erst muß der Vater wieder gesund sein! Und dann — nun Creszens, Ihr wißt ja, daß ich nur Einen heirathen kann und der kommt ja nicht wieder!“

„Weil er nicht nochmal mit einer langen Nase heim geschickt werden will. Ruf' ihn doch, Mabel! Denkst denn, ein Mann, wie der Herr König habe nichts anders zu thun, als Dir nachzulaufen? — Aber laß gut sein, Schagerl,“ fuhr die Creszens beruhigend fort, „wenn Du heiß wünschst, daß er kommt, dann schick ihn der Herrgott auch wieder. Die Stimme da drin in Deinem Herzen geht wohl laut über alle die Berg weg und wenn sie auch Keiner sonst hören kann, dem Einen läßt sie doch nimmer Ruh, er muß ihr nachgehen, bis er Dich gefunden. — Und wegen Dein Vater, da mach Dir kein Sorg, der bleibt hier; Plag hat's ja genug und ein Stückl Brod ist auch für ihn da!“

(Schluß folgt.)

wird die Kriegsstärke in keiner Weise vermehrt, es vermindert sich nur die Zahl der nachzufolgenden Reservisten; aber die Vorlage fordert ja ausdrücklich und hauptsächlich die Aufstellung neuer Kadres, und die werden allerdings die Kriegsstärke vermehren. Die Kadres von 31 neuen Bataillonen vermehren die Kriegsstärke um 31 000 Mann. Dann hat man auch wieder die zweijährige Dienstzeit in Anregung gebracht. Ja, meine Herren, ich gehe nicht näher darauf ein; die Sache ist früher gründlich besprochen worden. Bei der gegenwärtigen politischen Lage unser ganzes bisheriges Militärsystem über den Haufen zu werfen und ein neues einzuführen, das würde ein doch bedenkliches Experiment sein. (Sehr richtig!) Zweijährige Dienstzeit haben wir eigentlich schon; da noch eine weitere Herabsetzung herbeizuführen, das würde eine Vermehrung der Ziffer und eine Verschlechterung der Qualität sein, und damit ist uns nicht gedient. Im Gegentheil, unsere beste Sicherung beruht eben in der Vortüchtigkeit unserer Armee. Es ist dann mit vollem Recht auch die finanzielle Seite der Frage in Betracht gezogen. Ja, meine Herren, ich verkenne gewiß nicht die große Wichtigkeit einer guten Finanzlage — eigentlich im Kriege, da, wo es sich um Kämpfe und Entscheldungen handelt, wo nach dem Ausdruck des deutschen Landknechts „Patronenhülfe die gangbarsten Papiere“ sein werden, da, meine Herren, hört die Rücksicht auf die Finanzlage auf, aber außerordentlich wichtig ist sie für die Vorbereitung zum Kriege für gute Ausrüstung von Truppen, für Anlage von Festungen, für zweckmäßig geführte Eisenbahnen. Ein unglücklicher Krieg zerstört auch die beste Finanzwirtschaft; die Finanz muß eben durch die Armee gestützt sein. M. H., ich glaube, daß wir durch eine Reihe von Jahren schon uns haben davon überzeugen können, daß wir eine umfängliche, reibliche und sparsame Armeeverwaltung haben. (Sehr richtig!) Auch die jetzt in Rede stehende Vorlage ist wesentlich durch Rücksichten auf Sparsamkeit bestimmt. Man hat darauf verzichtet, schon im Frieden, wie dies außerordentlich wünschenswerth wäre, alle unsere Geschütze gepanzert zu sehen, wie das bei unseren Nachbarn der Fall ist. Die Vermehrung bezieht sich wesentlich auf die Infanterie als die mindest kostspielige Waffe. Die Hälfte der neu aufzustellenden Bataillone wird bereits bestehenden Regimentern angeschlossen, um die Stäbe für Regimenter zu sparen. Kurz, meine Herren, es ist nicht das militärisch absolut wünschenswertheste, sondern das finanziell Erreichbare dabei ins Auge gefaßt worden. Und dann, meine Herren, diese Forderung, die an das Land gestellt wird — sie wird gestellt, um den bisher mühsam aufrecht erhaltenen Frieden in Europa, wenn es möglich ist (hört, hört), auch ferner zu sichern. Ich meine, wenn wir diese Vorlage ablehnen, so involviret das eine sehr ernste Verantwortlichkeit vielleicht für das Gelingen einer feindlichen Invasion, eine Verantwortung, die, von hundert Schultern getragen, dennoch für jeden einzelnen schwer genug wiegen muß. Durch große Opfer haben wir erreicht, was alle Deutsche seit so viel Jahren ersehnt haben: Wir haben das Reich, wir haben die Einheit Deutschlands. Möchten wir auch die Einheit der Deutschen in einer solchen Frage haben, wie sie hier vorliegt. Die ganze Welt weiß, daß wir keine Eroberungen beabsichtigen, Mag sie aber auch wissen, daß wir dazu entschlossen und gewappnet sind. (Lebhaftes Bravo.)

Abg. Grillenberger (Sozialdem.) beschwert sich in breiter Ausführung über die Lasten, welche dem Volke durch die fortwährend wachsenden Rüstungen auferlegt würden, bespricht sodann unsere auswärtigen Beziehungen unter Schroffer Verurtheilung der gegenwärtigen russischen Politik und wendet sich sodann zu einer maßlosen Polemik gegen den preussischen Militarismus. Nachdem er namentlich das Institut des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes als Privilegium einer einzelnen Klasse bekämpft, erklärt er, dieser Vorlage nur ein Non possumus! entgegenzusetzen zu können. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Marquardsen (nat.-lib.) würdigt vor allem die Wichtigkeit und Bedeutsamkeit der Worte des Abg. Grafen v. Moltke, die gewiß überall den überzeugendsten Eindruck gemacht haben würden. Redner spricht sich sodann für das Septennat aus, erklärt, des Weiteren bei einer Besprechung unserer Verhältnisse zu Oesterreich-Ungarn, das letzteres gegenwärtig ein bedeutend besseres sei als zur Zeit des Deutschen Bundestages und daß Deutschland nach Bewilligung der Vermehrung auch ein um so schätzenswertherer Bundesgenosse sein werde. Sobald die Nothwendigkeit, den Termin der Vermehrung bereits auf den 1. April 1887 festzusetzen, nachgewiesen werde, müsse man diesen Termin annehmen und durch Genehmigung der Vorlage werde der Reichstag nicht nur seiner Pflicht gegen das Vaterland genügen, sondern auch dem europäischen Frieden dienen. (Beifall.)

Abg. Frhr. v. Wöllwarth (Deutsche Reichspartei) beruft sich auf die von dem Abg. Grafen v. Moltke beigebrachten Motive für die Vorlage und bespricht die finanzielle Seite der Vorlage, indem er auf erhöhte Einnahmen aus dem Branntwein und dem Tabak verweist; schließlich bittet er um Annahme der Vorlage zum Wohle des Vaterlandes. (Beifall.)

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff bekämpft die Ausführungen des sozialdemokratischen Redners, zu dessen Anschauungen es von seinem (des Ministers) Standpunkte aus keine Brücke gebe (lebhaftes Zustimmung rechts) und nimmt für die große Masse des deutschen Heeres während des französischen Feldzuges an Stelle der von dem Abg. Grillenberger ihr untergelegten niedrigen und destruktiven Gesinnung das Vorhandensein des Gefühls für Deutschlands Macht und Größe in Anspruch. (Lebhafter Beifall.) Der Minister erklärt sodann unter lebhafter Zustimmung, namentlich der rechten Seite des Hauses, daß ihm die Erklärung des sozialdemokratischen Redners, seine Partei werde die in der Kommission seitens der Militärverwaltung gegebenen Aufklärungen zur öffentlichen Kenntlich bringen, erhebliche Schranken auferlegen müsse; er wendet sich sodann gegen einige Ausführungen des Abg. Richter und kommt zu dem Resultate, daß die Vorlage durchaus zwingender Natur sei. Der Minister hält die in den Motiven gegebenen Zahlen aufrecht und liefert den Nachweis, daß die französische Friedenspräsenzstärke eine nicht unerheblich höhere sei, als der Abg. Richter sie bezeichnet habe. Die Höhe der Ziffern mache allerdings allein die Tüchtigkeit einer Armee nicht aus, allein es sei doch wünschenswerth, daß wir nicht ohne Noth auf eine niedrigere Ziffer gesetzt würden. Wenn er den Wunsch nach Beschleunigung der Berathung ausgesprochen, so wolle er an die verhältnismäßig schnelle Erledigung der früheren entsprechenden Vorlagen erinnern. Was die Forderung der Vorlage selber betreffe, so sei zu bedenken, daß mit der vermehrten Rekruteneinstellung auch unsere Kriegsmacht verstärkt werde. Der Minister spricht sich sodann gegen die zweijährige Dienstzeit aus, durch welche unter allen Umständen die Qualität der Infanterie verschlechtert werden würde: die französische Dienstzeit betrage auch 30 Monate und nicht zwei Jahre, wie der Abg. Richter behaupte. Was die finanzielle Seite der Angelegenheit betreffe, so seien auch die einmaligen Ausgaben dem möglichst niedrig bemessen worden und ein erheblicher Theil der Ergänzungsgeldes werde sofort in Kasernen untergebracht werden können. Darauf bespricht er das Institut der Einjährig-Freiwilligen, welchem insofern ein wesentliches militärisches Interesse innewohne, als aus demselben sich das Offiziercorps für den Beurlaubtenstand rekrutire; was die angebliden

Privilegien dieser Kategorie betreffe, so seien doch die erheblichen Opfer in Betracht zu ziehen, welche die Betroffenen bezüglich der weitaus häufigeren und längeren Einziehung zu Leistungen zu bringen haben. Schließlich spricht sich der Minister entschieden gegen die Einrichtung eines Pauschquantums aus, welches in seinen Konsequenzen zu einer Verschlechterung der Infanterie führe, weil ein solches Fehlen von Mitteln immer nur durch Manquementes bei jener Waffe paralytisch werden könnte. Wie er jedoch bisher immer noch ganz gut ausgekommen sei, so hoffe er, es werde auch in diesem Falle gelingen, die Annahme der Vorlage in ihrer gegenwärtigen Gestalt zu bewirken. (Lebhafter Beifall rechts.)

Nachdem sich Abg. Frhr. Langwerth von Simmern (Welfe) unter einer äußerst abfälligen Kritik unserer inneren politischen Verhältnisse gegen die Vorlage ausgesprochen, wird dieselbe dem Antrag des Abg. Grafen v. Saldern-Altlimb (deutschkons.) entsprechend an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr; Tagesordnung: Kleinere Vorlagen und 2. Lesung des Etats.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Dezember 1886.

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute Vormittag den Kommandeur der 30. Division in Metz, Generalleutnant von Massow, nahm die regelmäßigen Vorträge entgegen, arbeitete längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinetts, General der Kavallerie und dem General-Adjutanten von Albedyll, und unternahm am Nachmittag eine Spazierfahrt. Das Diner werden die Kaiserlichen Majestäten heute mit dem Großherzoge und dem Erbprinzen von Sachsen und dem Herzoge von Sachsen-Altenburg im königlichen Palais gemeinsam einnehmen.

— Die Ankunft des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck von Friedrichsruhe, welche verschiedene Blätter für gestern in Aussicht stellten, ist nicht erfolgt. Es verlautet, daß der Fürst weder beabsichtigt habe, gestern hier einzutreffen, noch beabsichtige in den nächsten Tagen hierherzukommen. Bestimmt sei die Hierberkunft des Reichskanzlers aber vor Weihnachten zu erwarten.

— Der französische Botschafter am hiesigen Hofe, Mr. Herbet wurde heute Nachmittag von Ihrer Majestät der Kaiserin in besonderer Audienz im königl. Palais empfangen.

— Die Abgg. Ackermann und Gen. haben ihre Anträge betreffend den Befähigungsnachweis, Reform des Innungswesens in der Fassung der vorigen Session beim Reichstage wieder eingebracht.

— Im Monat Oktober d. J. sind über die deutschen und holländischen Häfen und über Antwerpen zusammen 9107 deutsche Auswanderer befördert worden, gegen 9004 Personen im entsprechenden Monat des Vorjahres.

Ashaffenburg, 4. Dezember. Nach dem nunmehr vorliegenden amtlichen Resultate der hiesigen Reichstags-Ergebniswahl erhielt der Pfarrer Adam Haus (ultramontan) 8870, Peter Krest (natlib.) 3204 und Karl Grillenberger (Sozialdemokrat) 27 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Ausland.

London, 3. Dezember. Heute hat sich hier auf Anregung des Dr. Karl Peters ein Zweigverein der Deutschen Gesellschaft für Kolonisation konstituiert. Der Vorsitzende des provisorischen Komitee, Hermann Schmidt, und der Schriftführer Hermann Meyer führten aus, daß die Deutschen in England eine Sache von so hohem nationalen Interesse, wie die der deutschen Kolonisation, verfolgen und unterstützen müßten. Die Versammlung wählte Hermann Schmidt zum Präsidenten, Dr. Risch, Alexander Siemens und v. Ernschhausen zu Vizepräsidenten, Dr. Fied zum Schriftführer und Richard Salsinger zum Schatzmeister.

London, 5. Dezember. Dem Oberster zufolge hätte die englische Regierung der französischen eröffnet, daß sie zur Zeit nicht in der Lage sei, über einen Termin für die Räumung Egyptens in Erörterungen einzutreten und daß sie jeden Vorschlag bezüglich einer Neutralisirung des Suez-Kanals ablehnen müsse, welcher die Verbindung Englands mit Indien über Suez in irgend einer Weise zu stören geeignet sei.

St. Petersburg, 4. Dezember. Der Kaiser empfing gestern den deutschen Militär-Bevollmächtigten Oberlieutenant von Villaume.

Konstantinopel, 4. Dezember. — Die Pforte richtete eine Zirkular-Note an die Mächte, in welcher die Nothwendigkeit hervorgehoben wird, die Situation in Bulgarien zu regeln und eine Verständigen der Mächte darüber zu erzielen; gleichzeitig wird die Kandidatur des Fürsten von Mingrelien empfohlen.

Zanzibar, 4. Dezember. Der Afrikaforscher Zunker ist hier eingetroffen.

Provinzial-Nachrichten.

Kulm, 3. Dezember. (Schlachthaus, Kriegerdenkmal) Die Schlachthaus-Baufkommission hat am 2. d. Mts. die Schlachthaus-Zu- und Thurn und Snowrazlaw beauftragt. Wie die „Kulm. Ztg.“ erfährt, hat das einfachere eingerichtete Schlachthaus zu Snowrazlaw am meisten Beifall gefunden und wird vermutlich nach dem Muster desselben hier gebaut werden, da die Einwohnerzahl und der Fleischkonsum letzterer Stadt etwa den hiesigen Verhältnissen entspricht. Das Schlachthaus zu Snowrazlaw kostet mit Grunderwerb und innerer Einrichtung ppst. 65 000 Mk. Hier wird indessen ganz erheblich billiger gebaut werden können, auch wird auf Grund in mittels gemachter Erfahrungen vortheilhafter disponirt werden können. Der pro 1. November 1886 bis 31. Oktober 1887 aufgestellte Etat des Snowrazlawer Schlachthaus balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 9260 Mark. — In der letzten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins zu Kulm hat Herr Kaufmann A. Ruhemann von den Mitgliedern des Vereins an Beiträgen zur Errichtung des Kriegerdenkmals in Kulm 100 Mk. erhalten.

Schwes, 3. Dezember. (Der hiesige Vorschuß-Verein) beabsichtigt, den Zinsfuß für Darlehne von 7 auf 6 Prozent herabzusetzen. (Kreisbl.)

Schwes, 3. Dezember. (Um unverheirathetes Gesinde) zum längeren Verbleiben im Dienste aufzumuntern, werden schon seit einigen Jahren aus Kreismitteln Prämien à 15 Mark an diejenigen Diensthöfen vertheilt, die sich durch treue Dienstleistungen ausgezeichnet und mindestens 5 Jahre bei einer Herrschaft gedient haben. Auch für dieses Jahr ist für den Zweck vom Kreisrathe eine Summe ausgefetzt worden und sind die Magisträte, Orts- und Gemeindevorsteher veranlaßt worden, geeignete Bewerber in Vorschlag zu bringen. Die Prämien werden zu Weihnachten vertheilt. (N. W. M.)

Zuchel, 3. Dezember. (Gnadengeschenk.) Der Kaiser hat der hiesigen evangelischen Gemeinde ein Gnadengeschenk von 3300 Mk. als Beihilfe zur Beschaffung eines neuen Glockengeläutes bewilligt.

Die Anfertigung der Glocken ist Herrn F. Schulz in Danzig übertragen worden.

Gr. Nebrun, 2. Dezember. (Einen seltenen Akt von Rohheit) verübte gestern Abend ein junger Mann aus Rantzen auf seiner Heimfahrt von Graudenz, wofür er von der Strafkammer wegen Hausfriedensbruchs zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt war.

Marienburg, 3. Dezember. (Substation.) Die 7 Hufen 23 Morgen klm. große Weisung des Herrn Franz Gehrt in Etalle (bei Altseide) wurde heute im Wege der Substation für 164 000 Mark an die Geschwister Rentel in Sandhof, welche auf dem Grundstück eine Forderung von 181 000 Mark stehen hatten, verkauft.

Rentisch, 2. Dezember. (Hagelversicherungs-Gesellschaft.) In der heute abgehaltenen General-Versammlung der Weichsel-Regat-Deutscher-Hagelversicherungs-Gesellschaft wurde endgiltig beschlossen, den 25 Mitgliedern, welche bei dem Hagelschlag Ende Mai ihre Versicherung noch nicht erneuert hatten, den damals entstandenen Schaden im Gesamtbetrage von ca. 6000 Mark zu vergüten.

Danzig, 4. Dezember. (Unglücksfall.) Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern Nachmittag bei dem Bau des neuen Sparlängengebäudes. Einer der in der zweiten Etage angebrachten sogenannten Querriegel des Baugerüsts brach und die auf dem darüber ruhenden Brettern arbeitenden drei Personen, Maurergeselle Hedenberg, Bursche Wohlfarth und Koll, stürzten in die Tiefe.

Aus Masuren, 3. Dezember. (Ordnungsstrafe.) In der Stadt Marggrabowa mußten drei Lehrer der Volksschule einen Kranken Kollegen 7 Monate hindurch vertreten, der Magistrat setzte die Remuneration für die Vertretung auf je 30 und 20 Mk. fest.

Aus Masuren, 3. Dezember. (Mord.) In Głodowen hatte der 60jährige Besitzer Wobes, dessen ältester Sohn bereits einige 20 Jahre zählte, ein blutjunges Mädchen zur zweiten Frau genommen.

lokales.

Thorn, den 6. Dezember 1886. (Personalveränderungen in der Armee.) Ober, Assistenzarzt 2. Kl. vom 7. Dspt. Inf.-Regt. Nr. 44, ist aus dem aktiven Sanitätskorps ausgeschieden und zu den Sanitätsoffizieren der Reserve des 1. Bats. (Thorn) 8. Pomm. Landw.-Rgt. Nr. 61 übergetreten.

(Weihnachtsvorboten.) Jetzt, da wir in den Monat Dezember eingetreten sind, hilft alles Sperren nicht mehr. Das Weihnachtsfest pocht mit kräftigem Druck an die Thür, und wir dürfen nur kurze Zeit zögern, ehe wir ihm aufthun. Aber, wie man einen guten Freund, den man sich ergeben halten will, gern bei dem Besuche in ein recht wohlgelesenes, anheimelndes Gemach führt, so ist man auch, wenn Weihnachten draußen hart, rasch geschäftig, Alles gut und anziehend zum Empfange herzurichten. Und Niemand, soweit die Christenheit reicht, macht eine Ausnahme, Alle öffnen sie gern die Pforten vor dem Segen und Freunde bringenden Feste. Alte und Junge, Eltern und Kinder, die Tanten und Onkels nicht zu vergessen, richten sich auf den schönsten jour fix des Jahres ein, an dem die Kinder und die Augen heller strahlen, als je, und die große Freude, Kindern Freude zu machen, so viele Herzen erwärmt und erheit. In den Häusern herrscht das schone Wesen und die Geheimniskrämer, welche die Antänzligerin mannigfacher Ueberraschungen ist, und auf den Straßen und Plätzen mahnt so Vieles an die Nähe des Christtags. Die Kaufleute haben das Prädigt, das ihr Lager bietet, in die Schaufenster gestellt, die abends in blendendem Glanze strahlen, und während hier die Erwachsenen sich beim Anblick schöner Kleider, kostbarer Blüder und der ungezählten Menge anderer angenehmer und nützlicher Dinge so recht satt wünschen mit der leisen Hoffnung, daß wohl dieser oder jener Wunsch in Erfüllung gehen werde, berauschen sich dort fröhliche Kinder an den Herrlichkeiten jener kleinen Welt, die in der Spielstube ihre ganze Seligkeit ausmachen. Und sind sie nach Hause gekommen, die hoffnungsvollen Kleinen, dann werden dem lange schon begnähnten Wunschzettel noch einige neue Zeilen hinzugefügt, daß er selber aussieht, wie Leporello's Register und Vater und Mutter sich darin einwickeln können. Aber das schadet nichts, es ist ihre Sache, wie sie sich wieder herauswickeln. Am liebsten möchten sie alle für Zeile durchgehen und jedes kindliche Verlangen trotz der oft mangelhaften Orthographie erfüllen, wenn nur nicht das Schicksal jenen Dinge auch einen Preis geben hätte, der, mit andern seinesgleichen zusammen, dem opferfreudigsten Elternherzen einen unersticktlichen Wunsch entgegenstellt. Aber ein Theil der Wünsche wird rathen ihnen, bis dahin recht fleißig und folgjam zu sein.

(Die außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten am 4. Dezember) wurde kurz nach 3 Uhr vom

Stadtverordneten-Vorsteher, Prof. Dr. Boetke, eröffnet. Anwesend sind 24 Stadtverordnete; am Magistratsische: Bürgermeister Bender, Stadtbaurath Rehberg und Stadtrath Ritter. Aus der letzten Sitzung war ein Gesuch der Lehrer an den Unterlassen der Knabenmittelschule um Gehaltserhöhung oder Umwandlung der drei fünfjährigen Steigerungsperioden in drei dreijährige, zurückgeblieben, weil die diesbezügliche Vorberatung im Ausschusse noch nicht stattgefunden hatte.

(Beamtens-Verein.) Der Gesellschafts-Abend, welchen der Verein am Sonnabend im Schützenhause veranstaltet hatte, war von Mitgliedern und Gästen sehr zahlreich besucht. Es gelangten, neben einem recht ausdrucksvoll regitirten Einzeltvortrag „Der Mutter Sinn“, zwei einaktige Lustspiele „Das Herz vergessen“ von G. zu Puttitz und „System der Liebe“ von Orsland durch Dilettanten zur Aufführung.

(Der Artillerie-Verein.) feierte Sonnabend im Wiener Café das sogenannte „Barbara-Fest“. Es hatten sich hierzu außer sämmtlichen Mitgliedern des Artillerie-Vereins auch die aus allen Ständen der Bürgerschaft eingeladenen Gäste so zahlreich eingefunden, daß sie der große Konzertsaal kaum fassen konnte.

(Festveränderung.) Das dem Bäckermeister Herrn Hofe gehörige Grundstück Moder Nr. 10 ist in den Besitz des Herrn Bäckermeisters H. Schüge übergegangen.

(Die hiesige Pionier-Kapelle) hat am Freitag Abend im Stadtparksaal in Inowrazlaw ein Konzert gegeben, welches sich daselbst ungeheuren Beifalls erfreute.

(Schwurgericht.) Die heutige erste Sitzung dieser Periode wird von Herrn Landgerichtsdirektor Splett mit einigen einleitenden Worten eröffnet. Derselbe weist darauf hin, daß diese Periode nur von kurzer Dauer ist, und daß, bei Vertheilung der Strafsachen auf die einzelnen Tage, der Mittwoch deshalb übergangen wurde, weil auf denselben ein größerer katholischer Feiertag fällt.

(In der morgigen Schwurgerichts-Sitzung), welche um 9 Uhr vormittags beginnt, kommen folgende Fälle zur Verhandlung: gegen Joseph Rudnicki, Lehrer aus Maszanno, wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einem Kinde. Verth. R.-A. Dr. v. Hulewicz und gegen Katharina Zawomska, Wittve aus Chohnabude, wegen wissentlichen Meineides. Verth. R.-A. Warda.

(Diebstahl.) Von einem Fenster des Garnisonverwaltungsgebäudes ist ein Hase gestohlen worden. Da man des Spitzbuben und seiner Deute noch nicht habhaft geworden ist, so wird der schmachhafte Sonntagsbraten gewiß bereits den „Weg alles Fleisches“ gegangen sein.

(Eisch-Gebühen.) Morgen, Nachmittag 5 Uhr, werden den bei dem letzten Feuer in der Tuchmacherstraße beschäftigten wägenischen Löschmannschaften die Gelder ausgezahlt. Die Betreffenden mögen sich zur vorbezeichneten Stunde im Polizei-Kommissariate melden.

(Gesunden) ist auf der Brandstelle in der Tuchmacherstraße eine Gleisplanne mit dem Zeichen IV. Ferner ist ein Bäcker-Kontobuch gefunden und im Polizei-Sekretariate abgegeben worden.

(Polizeibericht.) Verhaftet sind 15 Personen.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 4. Dezember. (Ein Pistolenduell mit tödtlichem Ausgange) hat am letzten Freitag in der Umgebung Berlins stattgefunden. Der Erschossene ist der im 44. Lebensjahre stehende

Amtsrichter Emil Hartwich aus Düsseldorf, welcher sich durch die Schrift „Körper und Geist“ und durch seine Bestrebungen auf dem Gebiet der Gesundheitspflege in den letzten Jahren in der Öffentlichkeit sehr bekannt gemacht hat. Sein Gegner war ein hiesiger Offizier, ein Febr. v. Ardenne, welcher sich durch Briefe des Amtsrichters, die in seine Hände gefallen waren, schwer verletzt gefühlt haben soll.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Table with columns for dates (4.12.86, 6.12.86) and various market data including bonds (Fonds), wheat (Weizen), and spirits (Spiritus).

Handelsberichte.

Danzig, 4. Dezember. Getreidebörse. Wetter: klar und schön bei ziemlich kalter Temperatur, nachts leichter Frost. Wind: SW. Weizen. Anfangs der Börse herrschte rege Kauflust für Transitzweizen und wurden willig 2 M. höhere Preise bewilligt.

Rönigsberg, 4. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pEt ohne Frak. Loko 36,75 M. Br. 36,50 M. G. 36,50 M. bez. pro pro Dezember 37,00 M. Br., — M. Gb., — M. bez., pro Dezember-Markt 37,50 M. Br., — M. Gb., — M. bez., pro Frühjahr 38,50 M. Br., 38,00 M. Gb., — M. bez., pro Mai-Juni 39,00 M. Br., 38,50 M. Gb., — M. bez., pro Juni 39,50 M. Br., 39,00 M. Gb., — M. bez., pro Juli 40,00 M. Br., 39,50 M. Gb., — M. bez., pro August 40,50 M. Br., 40,00 M. Gb., — M. bez.

Berlin, 3. Dezember. [Städtischer Centralviehhof.] Amtlicher Bericht der Direktion. Am heutigen kleinen Freitagmarkt fanden zum Verkauf: 573 Rinder, 1708 Schweine, (davon 410 ungarische Landfleischweine und 343 Bafonier), 661 Kälber, 1 Hammel. — Etwa 450 Rinder wurden zu den Preisen des vorigen Montags verkauft 2a 46-50, 3a 37-44, 4a 30-35 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Meteorologische Beobachtungen.

Table with columns: St., Barometer mm., Therm. o.C., Windrichtung und Stärke, Bewölk., Bemerkung. Data for Thorn den 6. Dezember.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 6. Dezember 0,27 m.

Preussische Staats-Anleihe von 1868 A. Die nächste Ziehung findet im Dezember statt. Gegen den Coursverlust von ca. 3 1/2 pEt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 25 Pfennig pro 100 Mark.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat Dezember cr. resp. für die Monate ^{Oktober} ~~Dezember~~ wird in der **Söheren- und Bürger-Töchter-Schule** am **Dienstag den 7. d. Mts.** von morgens 9 Uhr ab in der **Knaben-Mittelschule** am **Mittwoch den 8. d. Mts.** von morgens 9 Uhr ab erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes erfolgt nur in der Schule, wobei wir bemerken, daß die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelber exekutivisch beigetrieben werden. Thorn den 2. Dezember 1886. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zwischen dem Walde hinter der **Wanen-Kaserne** und der **Neu-Weißhofer Feldmark** gelegene 2,70,58 ha große Parzelle — sogenannter **Erst** — soll von sofort auf 6 Jahre zur landwirtschaftlichen Benutzung verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Termin auf **Donnerstag, 9. Dezbr. cr.** vormittags 11 Uhr im **Stadtverordneten-Sitzungs-Saal** anberaumt.

Die Bedingungen sind im Bureau I einzusehen. Die zur Verpachtung kommende Parzelle wird auf Verlangen der Hilfsförster **Stade** vorzeigen. Thorn den 30. November 1886. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die katholische Pfarrstelle in unseren ehemaligen **Kämmerei-Ortschaften** **Kielbasin** und **Silbersdorf** ist durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigt und soll baldmöglichst neu besetzt werden. Wir fordern demzufolge geeignete Bewerber auf, sich bei uns als Patron der genannten Kirchen, unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis zum **15. Dezember cr.** zu melden. Thorn den 20. Oktober 1886. Der Magistrat.

Konkursverfahren.

Zu dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **F. W. Liedtke** in **Möcker** ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der **Schlusstermin** auf **den 21. Dezember 1886,** vormittags 10 Uhr vor dem **Königlichen Amtsgerichte** hier selbst, **Terminzimmer Nr. 4,** bestimmt. Thorn den 26. November 1886.

Zurkalowski, Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag den 9. Dezember cr.** vormittags 10 Uhr soll im **Glacis** zwischen dem **Kulmer- u. Bromberger Thor** eine **Partie** **Ruß- u. Brennholz,** sowie **Pappelstämme** öffentlich meistbietend versteigert werden. **Berammlungsort** am **Pallisadenstapel** links der **Sinette V.** Thorn den 6. Dezember 1886. **Königliche Fortifikation.**

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Am **Donnerstag den 16. Dezember cr.** Vormittags 10 Uhr sollen auf dem hiesigen **Bahnhofs,** in der Nähe der **Eisenbahnbrücke** circa **54 cbm. altes Kiefernholz,** **3 " " Pappelholz,** **7 " " Eichenholz** und **2 " " Rohr** von **Hohrforben** gegen baare Bezahlung unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend verkauft werden, wozu **Kauflustige** eingeladen werden. Thorn den 3. Dezember 1886. **Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.**

Gründlichen Unterricht im **Violin-, Violoncello- und Pianino-Spiel,** praktisch und theoretisch, erteilt **L. Jedrowski** Schülerstr. 414 bei **Kanz 1 Tr.**

Ausverkauf.

Die zur **S. Hausdorff'schen** Konkursmasse gehörigen **Waarenbestände** bestehend aus

Wäsche-Artikeln werden billigt ausverkauft. **Gustav Fehlauer,** Verwalter.



Mariazeller Magentropfen 112P
vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens. Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, lähelndem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung v. Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit od. Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidal-leiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweis. 70 Pfg. Central-Versand durch **Apoth. Carl Brady, Kremsier (Mähren).** Die **Mariazeller Magentropfen** sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben. **Geht zu haben in fast allen Apotheken.**

Moment-Photographie.
Das **Atelier für Photographie** von **A. Wachs**
an der Mauer 463 **THORN** an der Mauer 463 empfiehlt sich zur Ausführung von **Moment-Aufnahmen** jeder Art: für Fuhrwerke, Reiter, Pferde, große Gruppen, Kinder, Bauten, Landschaften etc. zu billigen Preisen in bester Ausführung. **Bestellungen nach ausserhalb werden prompt ausgeführt.**

JOHANN HOFF'S Malzextrakt-Gesundheitsbier für Brust- und Magenleiden und bei Verdauungsstörungen.

Aerztlicher Ausspruch über den Heilwerth des Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres, das bei Appetitlosigkeit und allgemeiner Körperschwäche vorzügliche Wirkung geäussert.
An **Herrn Johann Hoff,** Erfinder der nach seinem Namen benannten **Johann Hoff'schen** Heilmittels-Präparate, Königl. Kommissionsrath, Besitzer des **R. R. österr. goldenen Verdienstkreuzes** mit der Krone, Ritter hoher Orden und Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in **Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1.**
Bored, Prov. Posen, 14. August 1886.
Ich mache Ihnen hierdurch die Mittheilung, daß das **Malzextrakt** für mich von vorzüglicher Wirkung ist; ich habe den Appetit, den ich durch langwierige Krankheit verloren, trotz meines sehr hohen Alters nach dem Gebrauch Ihres **Malzbiers** wieder erlangt, und finde ich dasselbe sehr empfehlenswerth. **Dr. Bondiek, prakt. Arzt**
Berlin, 25. April 1886, Luisenplatz 4.
Da ich seit geraumer Zeit an **Appetitlosigkeit** und **Schwindel** leide habe ich auf **Verordnung** des Herrn **Professor Silenburg** Ihr **Malzextraktbier** getrunken, das mir sehr gute Dienste gethan, so daß ich in **Anbetracht** der guten Wirkung dieselbe für eine gewisse Zeit hindurch fortsetzen möchte. (folgt Bestellung) **Frau Anna Saupe.**
Verkaufsstelle in **Thorn** bei **R. Werner.**

JOHANN HOFF'S Malz-Chokolade zur Stärkung.

Unterricht i. **Französischen, Grammatik u. Convers.**, auch in der **Musik**, erteilt eine in **Paris** erzogene **verheir. Dame.** Näheres bei **Dr. Graf, Gr. Gerberstrasse 267.**

Eine 6pCt. erste Hypothek von **2100 Mark** soll durch **Cession** abgetreten werden. Off. in der **Exp. d. Blattes** unter **A. M.** abzugeben.

Großer Weihnachts-Ausverkauf der **Schuh- & Stiefelfabrik THORN** **Breitestrasse 459.**
Von heute ab verkaufe sämtliche **Schuhwaaren billiger** wie bisher.
Oferire mein großes Lager in feinen u. dauerhaften **Herren-Schäft-Stiefeln u. Samaschen** aus **Kalbled., Roß-, Fahl- und Schwarzleder;** ferner **Damen- und Kinder-Stiefeletten** aus **Seehund-, Ziegen- und Koblleder** in neuester **Fagon;** besonders made noch die geehrten **Damen** von **Thorn** und **Umgebung** auf mein reich sortirtes **Wiener Ball- und Filzschuhlager** aufmerksam. **Bestellungen** nach **Maß** sowie **Reparaturen** jeder Art werden bei mir auf's **schnellste** und **beste** ausgeführt. **Schachtungs-voll** **R. Hinz, Schuhmacherstr.**
Unter gebrauchte **Diegel** giebt **billigst** ab **S. Bry, Ziegelei Gremboczyn.**

Holz-Ausverkauf

Das Lager von **Bauhölzern und Brettern** jeder **Dimension** bin ich willens zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** auszuverkaufen. **Dampf-Schneidemühle und Holzhandlung** von **Julius Kusel** **Thorn.**

Rolsberg, 20. Nov. 1885.
Ihr **Thee** ist doch wirklich gut. Nachdem ich 2 Jahre an **grosser Athemnoth** gelitten und ich kein Mittel gehabt, welches mir **Erleichterung** gab, löst mir der **Thee** den **Schleim** und ich befinde mich **bedeutend besser** wie früher.
Schicken Sie mir etc.
C. Fr. Wilms.

Bell 24. Januar 1886.
Mit **sicherer Wahrheit** haben Sie mich, **geehrter Herr Wolfsky,** mit Ihrem **Homeriana-Thee** wieder hergestellt von meinem **Lungenleiden,** wofür ich Ihnen meinen besten **Dank** erweisen muss. **J. G. Schlich.**
Genannter **Thee** ist **allein** **echt** zu beziehen durch **Herrn A. Wolfsky, Berlin N.,** **Weissenburgerstrasse 79,** welcher auch gern die **bezügliche Brochüre** gratis versendet.

Beste oberschlesische Würfelkohlen zu **Heizzwecken** offeriren **billigst** **franko** **Waggon** sowie **franko** **Haus.** **Gebr. Pichert** **Schloßstr. 303/6.**

Anzeigen zu dem demnächst erscheinenden **Alphabet-Verzeichniss** der **Einwohner der Stadt Thorn** werden noch bis **8. ds.** angenommen. Näheres in der **Buchhandlung** von **Walter Lambeck.**
Auflage 344,000; das verbreitetste aller **deutschen Blätter** überhaupt; außerdem erscheinen **Uebersetzungen** in **zwölf fremden Sprachen.**

Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für **Toilette u. Handarbeiten.** Monatlich 2 Nummern. Preis vierteljährlich **M. 1.25** — 75 Kr. **Jährlich** erscheinen: 24 Nummern mit **Toiletten** und **Dararbeiten,** enthaltend gegen **2000** **Abbildungen** mit **Bezeichnung,** welche das ganze **Gebiet** der **Garberobe** und **Leibwäsche** für **Damen, Mädchen** und **Knaben,** wie für das **zartere Kindesalter** umfassen, ebenso die **Leibwäsche** für **Herren** und die **Bett- und Tischwäsche** etc., wie die **Dararbeiten** in ihrem **ganzen Umfange.** 12 **Beilagen** mit etwa **200** **Schnittmustern** für alle **Gegenstände** der **Garberobe** und etwa **400** **Muster- u. Zeichnungen** für **Weiß- und Buntstickerei, Namens-Ghiffren** etc. **Abonnements** werden **jederzeit** angenommen bei allen **Buchhandlungen** und **Postanstalten.** Probe-Nummern **gratis** und **franko** durch die **Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38;** **Wien I., Doperngasse 3.**

Brockhaus' Conversations-Lexikon. Mit **Abbildungen und Karten.** Preis à **Heft 50 Pf.**
NEUE (137) UMGEBEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE. **VIERTHUNDERT TAFELN.** **JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBERAND 9 1/2 M.**

Bettfedern- und Daunen-Handlung en-gros gegründ. 1826 en-détail **C. H. Schäker,** **Hoflieferant.**
Berlin C., **Spandauer-Brücke 2.** **Lag. europ. und überseeisch.** **Bettfed., und Daunen,** **Chines., Mandarinen-Daunen** v. **wunderbar.** **Füllkraft** (3 Pfd. eine dicke Decke). **Chines. u. japanes. Halbdaunen** u. **Daunen** v. **1,25 Mk.** bis **3 Mk.** **Proben, Preisl. vers.** nach **außerh. gratis.** **B. Rassa-käuf.** gewähre **4%**, auch a. **Theilzahl.** **Anerkennungsschr.** über gesch. u. **gute Lieferung** v. **Federn** etc. **liegen** a. **all. Gegend.** **Deutschlands** in meinem **Geschäftslokal** zur **gef. Einsicht** aus.

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.
Das **nur allein** wirklich **ächte** **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt** in **Delze** in **Thüringen** ist seit **1822** **weltberühmt.** Dasselbe ist à **Flacon 1 Mark** zu haben in der **Apothek** des **Herrn Menz** und **Apothek** **Dr. Hüner** in **Thorn.** Man verlange aber ausdrücklich nur das **wirklich ächte** **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt.** **Kein** **anderes.**

Konservativer Verein. Herren-Abend.
Krieger Verein.
Zur **Beerdigung** des **verstorbenen Kameraden Otto** stellt die **3. Compagnie** die **Leichenparade.** Dieselbe steht **Mittwoch den 8. d. M.** nachmittags **1/2 Uhr** am **Brückenthor** zur **Abholung** der **Fahne** bereit. **Thorn** den **6. Dezember 1886.** **Krüger.**

Niederfranz. **Sonnabend, 11. Dezbr. cr.** **Stiftungsfest** im **Saale des Schützenhauses.**

W. Schumann. **Dienstag, 7. Dezbr. cr.** **abends 8 Uhr** bei **Schumann.** **Neuwahl** des **Vorstandes** etc.

Klein-Moeder im **neuen Saale** des **Herrn Boldatsch** (früher **Senkpeil**) **nabe** der **früheren Postagentur,** **religiöser Vortrag** **Mittwoch** **abends 8 Uhr.** **Eintritt frei** für **Jedermann.** **Der Saal** ist **geheizt.** **Robert Krieger.**
Sonnabend ist im **Stadtverordneten-Saale** mein **Uebersetzer** **verkauft.** **Bitte** um **Auswechslung.** **Gustav Fehlauer.**

Bureau für Patentangelegenheiten G. Brandt. **Berlin S. W., Kochstr. Nr. 4.** **Technischer Leiter J. Brandt, Civil-Ingenieur.** Seit **1873** im **Patentfache** **thätig.**

Gutes Concept-u. Canzleipapier für **Schulen, Bureaus,** sowie für **Wiederverkäufer** **hiers** zu haben bei **C. Dombrowski.**

Original-Karawanen-Thee aus **Kjacha** via **Moscau** bez. in **Original-Verp.** à **4/2, 5, 6, 9 u. 12 Mk.** per **russ. Pfd.**
Chines. Schwarzer Thee via **London** bez. à **3, 4, 5 u. 6 Mk.** per **1/2 Kilo.**
Russ. Samowars (Theemaschinen.) **B. Hozakowski, Thorn,** **Brückenstrasse 13.**
Illustrirte Preisverzeichnisse gratis.

Eine große herrschaftliche Wohnung wird zu **mietzen** gesucht. Näheres in der **Expedition** der „**Thorner Presse**“. **1 m. B. z. v. Neuit. Markt 14748, 1.** **Lehr-Kontratte** zu haben bei **C. Dombrowski.** **Täglicher Kalender.**

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
1887.	—	—	—	—	—	—	—
Januar	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—